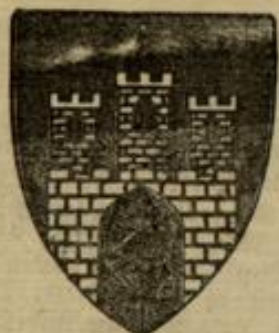


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 10 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 12 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagovorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 104.

Mittwoch, den 5. Mai 1915.

54. Jahrgang.

Dem deutschen Kronprinzen.

(Zum 6. Mai.)

Nun weht von neuem durch die Fluren
Der Venz mit seinem lindem Hauch,
Verschwunden sind die letzten Spuren
Des Winters jeht von Baum und Strauch.
Dum fort mit Grämen und mit Klagen,
Stark, deutsches Herz, in starker Zeit!
Dem Kronprinz sei geweiht dein Schlagen,
Den sieh, sein Wiegenfest ist heut! —

Heil dir, erlauchter Hohenzoller
Von alter Hohenzollernart!
Dein Lob klingt heute umso voller,
Weil es schon oft gesungen ward.
Das Volk, mit allen Fibern hängt es
An dir, du edler Königssohn,
In deine liebe Nähe drängt es,
Ein Blick von dir sein schönster Lohn.

Vom Fels bis zu des Meeres Vorden,
Wo deutsches Wort der Vipp entquillt,
Blüht dir die Liebe allerorten,
In allen Herzen wohnt dein Bild.
Dein tapfres Volk, es hat gefochten
Mit dir in blutigem Woffentanz,
Und hat um deine Stirn geflochten
Dankbar den ersten Siegerkranz.

Stärkt auch der Raben Schrei noch heiser,
Wir stehen um dich, stark bewehrt;
Du pflicdest neue Vorberreiser
In blutigem Kampf mit blankem Schwert.
Kanonen donnern dir die Treue
Des Volkes, das fest zu dir steht
Und, was das Beste, stets aufs neue
Für dich des Himmels Gnad erfleht.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Mai. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern setzten wir unsere Angriffe von Norden
und Osten mit großem Erfolg fort. Heute morgen fielen
Bunkerte, Sonnebeke, Westhoek, der Polygonveld-Wald,
Bonne-Wosschen, alles seit vielen Monaten heiß um-
kämpfte Orte, in unsere Hand. Der abziehende Feind

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(38. Fortsetzung.)

Ein solches Wort hatte sie wohl auch dem Ver-
wundeten auf der letzten Lagerstätte des Saales zu-
gesagt, an den sie jetzt herantrat. Einige Uniformstücke,
auf dem Stuhl neben seinem Bette lagen, kenn-
zeichneten ihn als Franzosen. Von seinem Gesicht aber
so gut wie nichts zu sehen, denn es verschwand
ganz unter den Verbänden, die seinen Kopf um-
gaben. Die lebhaftesten und ausdrucksvollen Augen blieben
unheimlich blickend aus den weißen Tüchern. Sie er-
wachten von grausamen Schmerzen und vielleicht auch
schmerzhaften Gedanken an ferne Lieben, die sie nimmer
sehen würden.

„Wie fühlen Sie sich?“ fragte Schwester Erna in
einem französischen. „Haben Sie Durst oder Hunger?“
— „Ich habe einen Wunsch, den ich Ihnen erfüllen kann?“
— „Sie beugte sich dabei tief über ihn herab, denn sie
wußte, daß es ihm schwer fallen müsse, zu sprechen.
Im nächsten Moment aber zuckte sie trotz aller so oft be-
wiesenen Selbstbeherrschung wie in jähem Erschrecken zu-
rück, denn eine Stimme, die sie beim ersten Laut
hundertmal erkannt haben würde, gab ihr Antwort:
„Dank, Fräulein Erna! Seitdem ich Sie wieder-
gesehen habe, fühle ich mich sehr gut. Es ist ja mehr
als ich mir in diesem Leben noch zu erträumen ge-
hätte.“

— „Comente! — Ja, mein Gott, ist es denn möglich?“

„Ja, ich werde es wohl sein. Das Schicksal, das die
Menschen oft so unbarbarisch auseinanderreißt, führt
manchmal auf noch wunderbarere Weise wieder zu-
sammen.“

Erna hatte sich wieder in der Gewalt. Sie ließ einen
Blick durch den Saal schweifen, um sich zu ver-
gewissern, daß nicht gerade in diesem Moment ihre

steht unter Flankfeuer unserer Batterien nördlich und
südlich von Ypern.

In den Argonnen versuchten die Franzosen nördlich
von Le-Four-de-Paris vergeblich einen von uns am
1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel
nahmen auch gestern ihren Fortgang.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Zahl der in der Verfolgung auf Mailau ge-
fangenen Russen ist auf über 4000 gestiegen.

Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalwarja
wurden abgeschlagen. 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso scheiterten russische Angriffe südöstlich von
Augustow unter starken Verlusten für den Feind, der
dort außerdem an Gefangenen 4 Offiziere, 420 Mann
und 2 Maschinengewehre verlor.

Auch bei Jedwabno, nordöstlich von Lomza, wurde
ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Offensive zwischen Waldkarpathen und oberer
Weichsel nahm einen guten Fortgang. Die Deutsche
des ersten Tages beläuft sich auf

21500 Gefangene,

16 Geschütze, 47 Maschinengewehre

und zur Zeit noch unüberschaubares Kriegsmaterial.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Rotterdam, 4. Mai. (T. U.) Die „Times“
meldet aus Nordfrankreich: Die Splitter der Granaten,
die in Düinkerken niedergefallen sind, wurden einer
Untersuchung unterzogen. Diese ergab, daß sie wahr-
scheinlich von Haubizen von 38 cm. herrühren. Einige
der Splitter tragen den Namen Krupp, andere Stroda.
Einige Sachverständige halten es für wahrscheinlich, daß
die Geschosse, aus denen sie abgefeuert wurden, dieselben
sind, welche die Forts von Blüthich, Namur, Antwerpen
werfen und Mauberge zertrümmerten. Jene Geschosse
tragen rund 32 Kilometer. Aber die Wirkung der Ge-
schosse erzählt der Korrespondent der „Times“ folgendes:
Die Wirkung ist schrecklich und verheerend. Der Donner
der Kanonen gleicht dem, wenn eine Pulverfabrik in die
Luft fliegt. Am Donnerstag und Freitag waren tiefe
Krater von großem Umfange in den Straßen Düinkerken

Gegenwart an irgendeiner anderen Lagerstätte notwendig
sei, dann ließ sie sich auf den Stuhl neben dem Bett des
Sängers nieder.

„Auch Sie also haben die Waffen genommen, Becomte?“
Und wie steht es mit Ihrer Verwundung?“

„Oh, ich denke, es ist genug. Aber das ist jetzt
Nebensache. Das Schöne und Herrliche ist, daß ich Sie
noch einmal sehe.“

Er streckte seine beängstigt bleiche Hand aus, wie um
die ibrige zu suchen, und sobald sie seine Finger er-
kannte, legte Erna unbedeutlich ihre schlanken Finger in
seine Rechte. Wenn er schwerverwundet war, und sie
mußte es wohl annehmen, da man nur solche Verletzte
in ihrem Saal unterzubringen pflegte, so durfte sie nicht
in elegischem Tone mit ihm sprechen, sondern sie mußte
ihn vielmehr zu zerstreuen und zu erheitern suchen.
Darum zwang sie sich zu heiter klingender Rede, ob-
wohl ihr Herz in namenlosem Beh erzitterte und zuckte.

„Als wir beide nebeneinander in Paris auf den
Brettern standen, die die Welt bedeuten, hätten wir uns
von der Möglichkeit einer Begegnung unter solchen Um-
ständen wohl allerdings nichts träumen lassen,“ sagte
sie. „Wie es scheint, hat es nicht sein sollen, daß wir zu
Feinden werden. Denn hier hat ja glücklicherweise alle
Feindschaft ein Ende.“

„Im Angesicht des Todes erlischt alles, Fräulein
Erna, alles, bis auf eines, wovon ich Ihnen ja nicht
sprechen darf.“

„Sie sollen nicht sentimental werden, lieber Freund!
Das ist die erste Bedingung, die ich Ihnen stellen muß,
wenn wir von vergangenen Zeiten plaudern sollen. Und
vom Angesicht des Todes oder dergleichen häßlichen
Dingen darf vollends nicht die Rede sein. Sonst darf
ich mich ja gar nicht auf eine Unterhaltung mit Ihnen
einlassen.“

„Gut also! Sprechen wir denn von dem Tage,
an dem wir wieder miteinander singen werden. Ich
werde —“

Er konnte nicht aussprechen; denn einer der Kranken-
träger, der eben den Saal betreten hatte, kam auf

aufgerissen. Im Zentrum der Stadt wurden mehrere
Gebäude schwer beschädigt und in den Außenvierteln
viele kleine Häuser vollständig zerstört. Das Opfer der
ersten Granate war ein junges Mädchen, dem ein
Splitter den Kopf abriß. Eine andere Granate fiel auf
einen großen Platz nieder und tötete 6 Bürger. Auch
das Stadthaus, der Bahnhof und die Kaserne wurden
getroffen. Ebenso wurde das Militär-Hospital teilweise
zerstört. Einige Verwundete wurden dabei getötet.
Das Arsenal, das das Ziel der Deutschen gewesen zu
sein schien, wurde nicht getroffen. Für die Leute, die
in England zurückbleiben, sagt der „Times“-Korrespondent,
sei es der Mühe wert, über den Schaden, den die
Haubizen mit großer Tragweite verursachen, nachzudenken.

Genf, 4. Mai. (T. U.) Nach Pariser Meldungen
hat ein Geschwader aus 5 oder 6 deutschen Flugzeugen
am Morgen des 2. Mai Düinkerken bombardiert. Unter
lebhaftem Feuer der Festungsgeschütze genommen, teilte
sich das Geschwader. Zwei Flugzeuge flogen ostwärts
zurück. Die übrigen setzten ihren Flug fort und er-
schienen kurze Zeit darauf über Cravelines und später
über Calais. Über beiden Städten warfen die deutschen
Flieger eine Anzahl Bomben ab. Der angerichtete
Schaden soll in Cravelines sehr bedeutend sein. Die
Flieger wurden von den Franzosen andauernd beschossen
und schließlich durch englische Aviatiker verfolgt. Da
jedoch keinerlei Meldungen über Vernichtung eines
deutschen Flugzeuges vorliegen, kann angenommen
werden, daß alle Flieger entkommen sind.

Lyons, 2. Mai. (W. B.) „Neuveliste“ meldet:
Düinkerken wurde Samstag und in der Nacht von
Samstag zu Sonntag wieder beschossen. Kurz nach
6 Uhr fielen sieben 30,5 Ztm.-Granaten auf verschiedene
Teile der Stadt. Ein deutsches Flugzeug überflog
gleichzeitig die Stadt und gab Lichtsignale, um die Ein-
schlagstellen der Geschosse anzuzeigen. Von 6 Uhr 45
bis 7 Uhr 30 fiel alle 5 Minuten eine Granate nieder.
Nachts wurde die Stadt zweimal beschossen. 47 Zivil-
personen wurden getroffen. Der Schaden soll groß sein.

Die Schlacht in den Karpathen.

Wien, 4. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart vom 4. Mai mittags: In treuer Waffen-
brüderschaft haben Deutschlands und Österreich-Ungarns
verbündete Truppen einen neuen Sieg errufen. Die
seit dem Rückzug der Russen nach unserer siegreichen
Schlacht bei Limanowa in Westgalizien haltende be-
festigte feindliche Front zwischen Weichsel und Karpathen-
hauptkamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung erobert.

Schwester Erna zu, um sie zu dem Oberstabsarzt zu
bitten. Einem solchen Ruf mußte selbstverständlich auf
der Stelle Folge geleistet werden, und Erna konnte
den Sängern darum nur durch ein freundliches Kopfnicken
auf eine baldige Fortsetzung des so rasch unterbrochenen
Gesprächs versichern. Der Oberstabsarzt, dessen Leitung
das Stappenzazarett unterstellt war, befand sich noch im
Operationsraum; aber er hatte für den Augenblick seine
Arbeit beendet.

„Eine Frage habe ich an Sie zu richten, Schwester!“
empfing der Oberstabsarzt das junge Mädchen in seiner
etwas kurz angebundenen Art, hinter der diejenigen, die
mit ihm zu tun hatten, längst sein goldenes Herz her-
ausgefunden hatten. „Haben Sie einen Bruder bei der
Armee?“

Erna war ungewiß, was sie antworten sollte. Seit
ihrer Trennung nach der Flucht aus Belgien hatte sie
nichts mehr von Hugo gehört. Sie wußte nicht, ob es
ihm gelungen war, seine Absicht zur Ausführung zu
bringen. Und doch konnte es sich bei der Frage des
Arztes um keinen andern handeln als um ihn.

Darum entschloß sie sich nach kurzem Zaudern, ein-
fach bei der Wahrheit zu bleiben.

„Ich habe allerdings einen Bruder, Herr Oberstabs-
arzt, von dem ich wohl annehmen darf, daß er sich in
den Dienst des Vaterlandes gestellt hat. Aber ich habe
seit dem Beginn des Krieges nichts mehr von ihm ge-
hört.“

„Halten Sie es für möglich, daß er sich bei seinem
Eintritt als Kriegsfreiwilliger eines falschen Namens be-
dient hat? Etwa des Namens Hugo Raff?“

„Ja, ja, das ist er! Wissen Sie mir etwas von ihm
zu berichten? Er ist — er ist doch nicht —?“

„Nein, gefallen ist er nicht. Aber er liegt als
Schwerverwundeter schon seit zwei Tagen hier im Lazarett.“

„Seit zwei Tagen? — Hier?“ rief Erna, deren Hand
unwillkürlich nach der Gegend des Herzens gefahren war.
„Und davon hatte ich keine Ahnung!“

„Wer hätte darauf kommen sollen, daß es sich um
Ihren Bruder handelte? Er hat infolge hochgradiger Er-
schöpfung sechsunddreißig Stunden ohne Unterbrechung

In Fortsetzung des Angriffs haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter den Augen des Armee-Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich neue Erfolge erkämpft, sind unaufhaltsam weiter nach Osten vorgebrungen und haben starke russische Kräfte erneut zum schnellen Rückzug gezwungen.

Die Bedeutung des Gesamterfolges läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf über 30 000 gestiegen und nimmt stündlich zu. In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde eine Unmenge Kriegsmaterial erbeutet: 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre sind bei der ersten Beute. — An allen übrigen Fronten ist die Situation im Großen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kriegspressquartier, 4. Mai. (Etr. Fkft.) Der große Sieg in Galizien ist ein vernichtender Flankenstoß. Alle Operationen der Russen auf dem galizischen Kriegsschauplatz basierten in den letzten Monaten darauf, daß sie ihre rechte Flankenstellung am Dunajec für vollkommen uneinnehmbar hielten. Im Vertrauen darauf durften sie den Vorstoß in den Karpathen wagen, der ihnen so gründlich mißlungen ist. In den jüngsten Wochen vollzogen die Verbündeten gegen die russische Dunajecstellung einen Truppenaufmarsch, dessen Verschleierung so vollkommen gelang, daß die Russen von der plötzlich aufgetauchten Macht, die insbesondere artistisch ungewöhnlich stark ist, gründlich überrascht wurden. In raschem Siegeslauf haben die Verbündeten diese Flankenstellung, an der die Russen seit vielen Monaten arbeiteten, durchstoßen. Wie weit sie bereits vorgebrungen sind, läßt sich bis zur Stunde noch gar nicht sagen. Das sichere Ergebnis dürfte aber eine vollkommene Erschütterung der gesamten russischen Stellung in Galizien und damit der Beginn einer völlig neuen Kriegssphase sein. Auch die politischen Folgen dieses großen Sieges der verbündeten Waffenbrüder sind noch völlig unabschätzbar.

Czernowitz, 4. Mai. (T. U.) Nördlich Rytynia und weiter östlich in Südostgalizien fanden in letzter Zeit heftige Artilliegefechte statt. Durch ausgezeichnet geleitete Beschießung wurde der Feind zur Zuriinnahme der Front um mehrere Kilometer gezwungen. Dadurch wurde das Hügelgelände dieser Gegend von den Russen geräumt. Die Russen haben jetzt schlechtere Stellungen in jumpfigem und bewaldetem Flachlande. Die Stimmung unserer Soldaten ist ausgezeichnet. Die Zahl der russischen Überläufer nimmt täglich zu. Die Russen haben an jener Front sibirische unausgebildete Ersahmannschaften herangezogen. Ihre Offensive scheint aber gebrochen zu sein. Nördlich von Czernowitz hat österreichische Artillerie den Russen bei einer heftigen Beschießung am Sonntag morgen große Verluste beigebracht.

Die Schrecken des Kampfes.

Kriegspressquartier, 4. Mai. (Etr. Fkft.) Aussagen von Gefangenen schildern übereinstimmend die Wirkung der verbündeten Artillerie, die furchtbarer war, als man sie sich vorzustellen vermag. Die Beute, die sich von den erlittenen Qualen und Strapazen durchweg noch nicht zu erholen vermochten, sagen übereinstimmend, daß sie sich's in der Hölle nicht ärger vorstellen können, als es vier Stunden lang in ihren Schützengraben gewesen sei. Korps, Divisionen, Brigaden und Regimenter schmolzen zusammen wie in der Blut eines Hochofens. Nach keiner Seite hin war eine Rettung möglich, denn es gab keinen Flecken Erde, auf den die vierhundert Geschütze der verbündeten nicht gewirkt hätten. Bei einer russischen Reservedivision wurden sämtliche Generale und Stabsoffiziere getötet oder verwundet. Dazu tobte der Jersinn in den Reihen der Russen und von allen Seiten überlöteten hysterische

geschlafen. Und erst vorhin beim Verbandswechsel hat er mich gefragt, ob mir zufällig eine Rotekreuz-Schwester Erna von Raven bekannt sei. Da kam dann die Geschichte heraus. Er liegt im dritten Saal, und wenn Sie wollen, können Sie ihn natürlich sehen.

„Ich bin Ihnen unendlich dankbar, Herr Oberstabsarzt. Aber seine Verletzung? — Fürchten Sie — fürchten Sie für sein Leben?“

„Sie wissen, Schwester, ich bin kein Freund vom Prophezeien. Eine durchschossene Hand — bis jetzt ohne bössartige Wundinfektion. Brustwunde durch Granatsplitter mit Verletzung der Lunge. Es ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Mehr kann ich nicht sagen. Wenn Sie zu ihm gehen, nicht viel reden! Und nicht aufregen! Aber das brauche ich Ihnen ja nicht erst ans Herz zu legen.“

Erna zitterte vor Erregung, als sie den bezeichneten Saal betrat, aber sie brachte es doch fertig, äußerlich ruhig zu scheinen. Wäre sie nicht darauf vorbereitet gewesen, den Bruder in diesem Raume zu finden, sie hätte vielleicht wiederholt an der Doppelreihe der Lagerstätten dahinschreiten können, ohne seiner Anwesenheit gewahr zu werden. Denn das hagere bleiche Gesicht, das ihr aus den Linnen des zweiten Bettes entgegenstach, glich kaum noch in einem einzigen Zuge dem schönen, kraftvollen Männerantlitz, das sie in der Erinnerung bewahrte. Aber er lächelte ihr entgegen, denn auch er war ja durch die von dem Oberstabsarzt erhaltene Auskunft auf ihr Erscheinen vorbereitet. Und an diesem Lächeln mußte sie ihn wohl erkennen. Noch einmal ihre ganze Kraft aufbietend, um stark zu bleiben, beugte sie sich herab und küßte seine schmal und farblos gewordenen Lippen.

„Mein lieber Hugo!“

„Schwesterchen!“ flüsterte er. „Daß wir uns so rasch wiederfinden würden, wir hätten's beide nicht geglaubt — wie?“

„Nein, Hugo! Und wir wollen dem lieben Gott von Herzen für die gnädige Fügung danken. Leidest du große Schmerzen?“

Er machte eine verneinende Kopfbewegung.

„In der Brust spüre ich überhaupt nichts, so wenig, wie ich's gespürt habe, als das Ding mit zwischen die

Schreie noch das Getöse unserer Geschütze, das für menschliche Nerven zu stark war. Über die Reste der Russen, die sich scheu in die letzten Winkel der Schützengräben drückten, brach dann der gewaltige Ansturm unserer Infanteriemassen los, vor denen auch die herbeieilenden russischen Reserven zusammenschmolzen.

Siegesfreude in Wien.

Wien, 3. Mai. (Etr. Fkft.) Die Nachricht von dem großen Siege der verbündeten Armeen in Westgalizien, die erst in den späteren Nachmittagsstunden bekannt wurde, rief in Wien Jubel und Begeisterung hervor. Eine wertvolle Ergänzung des österreichischen brachten der deutsche Tagesbericht mit der genauen Bekanntgabe des Schauplatzes des errungenen Sieges und des Umfanges des gelungenen Frontdurchbruchs. Die Erwartung wurde namentlich durch die Mitteilung gesteigert, daß die Kriegsbeute vorläufig nicht abzuschätzen sei. In den Abendstunden begann die Beflaggung der Stadt.

Die Aufnahme der Siegesnachricht in der Schweiz.

Von der Schweizer Grenze, 4. Mai. (Etr. Fkft.) Die Nachricht von dem deutsch-österreichisch-ungarischen Siege ist von Berlin und Wien aus in so bescheidener Form verbreitet worden, daß sie erst spät abends über die Grenze drang; während die Häuser in Lörach schon in der Mittagsstunde Flaggenstumm anlegten, erfuhr das Publikum in Basel erst abends 6 Uhr durch Extrablätter die amtliche Mitteilung und die Plätze vor den Zeitungsredaktionen, insbesondere der „Basler Nachrichten“ und der „National-Zeitung“, waren den ganzen Abend mit Neugierigen dicht besetzt, die auf weitere Einzelheiten warteten. Aus der Haltung dieses Publikums konnte man erkennen, wie lebhaft und allgemein die Sympathien dieser Grenzstadt für den deutschen Nachbar sind. Auch die deutsche Presse in der Schweiz hält in ihrem Urteil nicht zurück.

Ein englisches Unterseeboot durch einen Zeppelin vernichtet.

Berlin, 4. Mai. (W. B. Amtlich.) Am 3. Mai hat ein deutsches Marine-Luftschiff in der Nordsee ein Gefecht mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs.

gez. Behnd e.

Der heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 4. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilte gestern mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Arburum befindet, zu erobern, versuchte er heute mit dem linken Flügel einen neuen Vormarsch. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er mit großen Verlusten in die sehr tiefen Täler zurückgeworfen und dann nach dem Ufer gedrängt. Unterdessen rief das Feuer unserer Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die anderen Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entfernten sich eiligst. Gestern wurde das Panzerschiff „Agamemnon“, das Bulair indirekt zu beschließen suchte, von vier Granaten getroffen; es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr fortsetzen konnte. — Bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Gendarmen mit 7 bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel vor Bodrut im Ägäischen Meer gelandet waren, wurden getötet. — Auf den anderen Fronten nichts Bedeutendes. (Das Linienschiff „Agamemnon“, das 1906 vom Stapel lief hat 19000 Tonnen Wasserverdrängung und kann eine Schnelligkeit von 19 Seemeilen entwickeln.

„Ich bin die Schwester Erna — mit meinem Familiennamen Erna von Raven,“ sagte sie in ihrer hergekommenen Art. „Und mein armer Bruder da drüben schied mit einem Gruß zu Ihnen, Herr Oberleutnant! Kann vielleicht irgend etwas für Ihre Bequemlichkeit tun?“

Der Gefragte verzog die leidvoll herabgehangenen Mundwinkel zu einem Lächeln.

„Nein, Schwester! Aber ich beglückwünsche Sie diesem Bruder. Der Kamerad ist ein Held!“

„Es macht mich stolz, das aus dem Munde Ihres Vorgesetzten zu hören, und er wird glücklich sein, wenn es ihm wiederhole.“

„Oh, er hat schon von mir selber erfahren, daß ich Bewunderung für ihn bin! Und nicht voll Bewunderung allein, sondern auch voll tiefen, unaussprechlichen Dankes.“

„Er hat mir unter Umständen die kameradschaftliche Zuneigung gehalten, die wohl die Standhaftigkeit des Stürmers Wanken bringen konnten. Ich hoffe, daß sich bald eine Stunde finden wird, in der ich Ihnen ausführlich von meinem Heldentum berichten kann.“

Und diese Stunde fand sich in der Tat im Verlauf des nächsten Tages, wo auf Ernas Bitte sowohl der Oberleutnant wie Hugo von Raven in den von Erna besorgten Saal übergeführt worden waren. Sie ruhten auf unmittelbarer benachbarten Lagerstätten, und Schwester Erna für einige Stunden abgelöst worden ließ sie sich, auf einen Teil ihrer Ruhe verzichtend, auf ihren niedrigen, um die Geschichte ihres letzten Fluges des Abenteuers zu hören, das diesem Fluge gefolgt war.

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostpackungen

mit Wellpappen-Einrichtung für Eierversand empfohlen
H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Die Bewaffnung besteht aus vier 30,5 Zentimeter, 23,4 Zentimeter und 24 Geschütze kleineren Kalibers, die Besatzung aus 860 Mann.

Wirkung der deutschen Luftbomben.

Petersburg, 4. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) „Nietzsch“ schildert die furchtbare Wirkung der deutschen Luftbomben auf Bialystok, die viele Personen töteten und fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmerten, eine Synagoge in Asche legten und die Wasserleitung und die Synagoge beschädigten.

Verbannung Deutscher nach Australien.

Berlin, 4. Mai. (Etr. Fkft.) Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, soll die britische Regierung der Absicht umgehen, die in Indien internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen wegen der Vorgänge in Singapur und an anderen wichtigen Plätzen nach Australien überzuführen. Engländerseits befürchtet offenbar, daß die gefangen gehaltenen Deutschen von den Australiern in Freiheit gesetzt werden könnten, um die Bewegung gegen die britische Herrschaft zu unterstützen. Es handelt sich zumeist um Deutsche, die in Afrika gefangen gesetzt und später nach Indien gebracht worden sind.

(Nachdruck verweigert.)

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.) Kaiserliches Hauptquartier

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Einen zusammenfassenden und überaus anschaulichen Bericht über die Leistungen der deutschen Südarmee in den Karpathen gibt der Redakteur Fretz, der im Auftrag des „Hannov. Anz.“ einen Liebesgaben-Transport nach den Karpathen begleitet hat. Es heißt in dem Bericht:

Unsere deutschen Truppen sind im Waldgelände der Karpathen mit ihren Stellungen am weitesten vorgebrungen; durch die am 9. April erfolgte Erstürmung der 1038 Meter hohen Ewinin-Höhe sind sie bereits ein gutes Teil auf der galizischen Seite der Karpathen vorrücken gekommen und halten jetzt die von den Russen noch zum Teil gut besetzte Höhenstellung, die nach Tarnobicz und Strzy zu das Gelände beherrscht besetzt. Nachdem die Russen an beiden Ostertagen wieder im Bewegungskrieg ihr Heil versucht hatten und in vergeblichen Karpathenpässen Angriff auf Angriff gegen die österreichisch-ungarischen Truppen folgen ließen, versuchten sie in jenen Tagen besonders am Ujzoker Paß einen schweren Vorstoß in frontaler Richtung mit acht aufgeschlossenen Truppenreihen. Diese Angriffe wurden mit ungeheuren Verlusten für den Angreifer abgewiesen. Ein Tschekischer Regiment und ein Kavallerie-Regiment, das ohne Verluste operierte, wurden aufgegeben. Gefangene Russen, die ich wenige Tage nach dem Gefecht sah, waren teilweise neu gekleidet vom Kopf bis zum Fuß. Sie haben eine ihrer Gefangennahme ausgelegt, daß sie erst vor wenigen Tagen eingezogen seien, und die Uniform seit mehreren Tagen trügen.

Im allgemeinen haben die verbündeten österreichisch- und deutschen Truppen bei der hohen Schneeschmelze während des strengen Winters in der Verteidigung gut zurechtgekommen. Das hat sich von den ersten Tagen des Jahres ab, als oben in den Karpathen der Frühling mit Schnee und Eis ins Land kam, geändert. Die verbündeten Truppen sind im Latorca-Tale vorgestoßen, vom Luptow zum Ruszla-Paß, und haben ihre Stellungen jetzt zwischen der Linie Birava-Telepocz-Jellö vorgeschoben, wo sie nach Aussagen meiner militärischen Gewährsmänner ideale und gut besetzte Stellungen besetzt halten.

Auf der ganzen Linie an den Ost-Westiden, die von dem Tale der Ruszyna zwischen Tylicz und Biala zymie bis zum Westiden-Paß im Dpor-Tal erstrecken, kämpfen jetzt deutsche Truppen neben den Österreichern. Durch die Ankunft deutscher Verstärkungen und Befehlshaber

Die Verschiebung größerer russischer Streitkräfte kam am Freitag vor Ostern zu Vorposten-Kämpfen, die am Sonnabend zu schweren Gefechten über die umfangreichen Gebirgs- und Waldkämpfe über die, die erst am 6. April abends mit einer ersten Zurückweisung der Russen auf der ganzen Ost-Front endete und den Verbündeten die mehrere wichtiger Höhen brachte. In diesen Gefechten haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen häufig wahre Wunder der modernen Kriegskunst vollbracht, besonders bei der Besetzung schroffer Felsenhöhen mit Artillerie. Von deutschen und russischen Geschützen wurden Mannschaften auf die gezogen, weil man die Pferde hier nicht mehr gebrauchen konnte. Geschütze wurden auseinandergerissen, einzelne Teile an Ketten und Tauen auf die Berge gezogen, zwischen Felsgeröll und Schneehäufen zusammengepackt, um wenige Minuten später ihr schlagendes Metall in die anstürmenden russischen Reihen zu säen; eine Saat, aus der sofort die Wälder wuchsen: Haufen von Hunderten toter Feinde! So wurde man an einer Pashöhe mit diesen eisernen von der Höhe ein finnisches und ein sibirisches Geschütz. Eine Glanzleistung deutscher Artillerie! In Lemberg, der etwa 215000 Einwohner zählenden Hauptstadt Galiziens, wo sich die Russen schon recht eingerichtet haben und der Jar in diesen Tagen die Versorgung gegeben hat, führt ein direkter Schienenweg nach Stryp, dann der Dpor folgend nach Rumänien weiter über Batyu und Satoralja Ujhely-Misler über Debreczen nach Budapest. Dieser Bahnweg zu können, ist der wohlzuverstehende schnellste Weg der russischen Heerführer, die in ihren Feldzügen nach den Befunden bei Gefangenen, immer nur eine kurze Strecke im Auge gehabt haben. Nach kleinen Umwegen, die man bei Soldaten fand, wurde dieser Weg Budapest als nur 330 Kilometer weit bezeichnet, die Eisenbahnlinie genau 582 Kilometer lang hat sich, wie das bei unseren Feinden häufiger der Fall ist, stark vergrößert, hier sogar um mehr denn 100 Kilometer.

Die Bahnhöfe nach dem genannten Satoralja Ujhely und den Karpathenpässen nur über Munkacs oder über Lajos und laufen bei dem Knotenpunkte Esap zu. Sollten die Russen die Bahnstrecke nach Budapest nehmen, so war der gegebene Weg, der durch den Karpathenpaß führt. Hier häuften sie starke Truppenmassen an, die verstärkt durch eine Division, die von der Eisenbahn über Sambor-Staremiast und weiter nach Osten wurde. Zugelang wütheten hier die Russen um die Wiedereroberung des Ujsofer Passes, der die Lage für die österreichisch-ungarischen Truppen einige Male sehr ernst. Durch einen gewaltigen Angriff der Russen ins Ungtal, der den Zweck hatte, die Bahnlinie Ujsof-Ungvar zu besetzen, kamen österreichisch-ungarischen Stellungen bei Jawornik in Gefahr. Da unternahmen ungarische Regimenter einer dunklen Aprilnacht einen wunderbaren Angriff, der ihnen die schon verlorenen Czereuscha und dem Feinde außer furchtbaren Verlusten große Geländeverluste brachte und ihn aus seinen Stellungen warf. Deutsche Truppen drangen vor und nahmen nach heldenhaftem Kampfe die Ewinin-Höhe, die eine große Ähnlichkeit mit dem Berg des Bismarckes bei Braunlage im Harz hat, und bis zu einer Höhe von 1038 Metern an. Nach den vergeblichen Anstürmen in der Oster- und Ostfront haben die Russen zu der Überzeugung gelangt, sie mit diesen Massenmorden ihrer Regimenter zu gewinnen. Sie begannen am 7. April mit den Angriffen und bauten Erdbefestigungen. Um dieses Vorhaben zu verhindern und um die Russen zu zwingen, wie sie im Westen vorzugehen, unternahmen ungarische und deutsche Truppen erfolgreiche Angriffe auf die russischen Stellungen, die ihnen zahlreiche Gefangene einbrachten und den sibirischen Regimentern schwere Verluste.

Am 9. April wurde auf die Ewininhöhe am 9. April ein Angriff unternommen, um das ganze Dportal mit der Eisenbahn-Lück-Schleife in Besitz zu bekommen. Die russischen Truppen am Ewinin sind unsere Truppen am besten Teil in Galizien eingedrungen. Zwei österreichische Schützenregimenter wurden bis auf den Tod gefangen genommen, mit Geschützen und Handgranaten in ihren Schützengraben. Stokos Besitz dürfte nur noch eine Frage von Zeit sein. Von Stokos nach Lemberg sind nur 100 Kilometer. Damit sind die Truppen der deutschen Armee am nächsten an Lemberg heran.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 4. Mai.

Die einer der Handelskammer zu Berlin vorgetragene Forderung der Eisenbahnverwaltung wird mit dem 5. Mai d. J. im Bereiche fast aller Eisenbahnen ein Ausnahmestafel für frische Güterfrachten sämtlich bei Aufgabe als Frachtzettel.

Der preussische Landtag soll am 27. Mai wieder zusammentreten und der Reichstag am 18. Mai. Wie der „Vorl. Pol. Nachr.“ mitteilen, stellen sich nach dem Regierungsvertretern dem Beginn der Arbeiten entgegen, weil ein erheblicher Teil der preussischen Ministerien den Reichstages (bis zum 20. Mai) nicht verlassen werden und daher kaum in der Lage sei, am 27. Mai mit ausreichenden Vorbereitungen an den Reichstagsarbeiten teilzunehmen.

Der Reichstagspräsident hat daher bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses angeregt worden, die erste

Sitzung nicht schon am 27. Mai abzuhalten, sondern erst auf den 1. Juni anzusetzen. Zur Besprechung dieser Anregung sowie der gesamten Geschäftspläne für die Sommer-tagung des Abgeordnetenhauses hat der Präsident den Seniorentonvent zum 17. d. M. einberufen. (Frlst. Btg.)

Ausland.

Italien.

Rom, 4. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden: Infolge des gestrigen Beschlusses des Ministeriums nimmt der König nicht an der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal teil. Der plötzliche Verzicht des Königs und der Minister auf die Teilnahme an der Gedächtnisfeier in Quarto darf nicht als ein Beweis schwerwiegender Entscheidungen in dem einen oder dem anderen Sinne gedeutet werden, vielmehr als ein Zeichen, daß der lebhafteste Gang der Unterhandlungen ununterbrochene persönliche Berührungen nötig macht. Das „Giornale d'Italia“ weist die Mutmaßung zurück, daß Kundgebungen in Quarto irgenwelchen Eindruck auf die Entscheidung der Regierung hätten ausüben können, betont aber mit verstärktem Nachdruck, daß die Regierung ohnehin fest entschlossen sei, die geheiligten nationalen Ziele zu erreichen, weshalb das Land männliche Ruhe bewahren solle.

Polen.

Weilburg, 5. Mai.

Dem Landsturmmann G. Matthaei dahier, beim Großh. Hess. Landsturm-Bataillon Darmstadt IV, 3. Komp., wurde die Hess. Tapferkeits-Medaille am Bande verliehen.

(*) Die Bestattung gefallener Heeresangehöriger. Offiziere, Sanitätsbeamte, Beamte usw. des Heeres haben nach einem Erlass des Kriegsministeriums Anspruch auf freie Beerdigung und demgemäß im Todesfall, auf Beerdigung für Rechnung der Heeresverwaltung. Die Beerdigung geschieht unter Wahrung der militärischen Einfachheit. Kosten größerer Aufwendungen tragen die Angehörigen, wenn diese solche wünschen. Wenn die Bestattung nicht am Sterbeort, sondern in der Heimat stattfindet, dürfen ebenso wie bei Mannschaften den Angehörigen die Kosten erstattet werden, die andernfalls der Heeresleitung durch Beerdigung im Standort des Lazarets entstanden wären.

Unkraut-Bekämpfung durch Schulkinder. Der Löwenzahn, auch Kuckuck, Wilsch- oder Gierbusch genannt, hat in vielen Gebieten unseres Reichs eine so starke Verbreitung angenommen, daß der Anbau von Getreide, Luzerne und Kleelegensamen in außerordentlichem Maße geschädigt ist. Auch in den Wiesen hat der Löwenzahn so zugenommen, daß die Heuernte an Ertrag und Güte erheblich leidet. Das einzig wirksame Mittel gegen diese Plage bildet das Ausstechen der Löwenzahnpflanzen mit der Wurzel. Es kann mit jedem Küchenmesser erfolgen und von Kindern besorgt werden. Da es besonders in diesem Jahre darauf ankommt, alle angebauten Flächen zu vollem Ertrage zu bringen, wird die Lehrerschaft ersucht, die Schulkinder für die planmäßige Bekämpfung dieses Unkrautes anzuregen und anzuleiten, nötigenfalls unter Verwendung einer schulplanmäßigen Stunde, die sonst dem Unterricht in Naturkunde gedient hätte. Die Ausrottung müßte sich auch auf Wege und Grabenränder, Feldraine und Oblandflächen erstrecken. Die ausgestochenen Pflanzen eignen sich zur Verfütterung an Rindvieh, Ziegen, Schafe, Kaninchen und Geflügel und würden gerade in den kommenden Wochen eine wertvolle Ergänzung des Futters bilden. Das Ausstechen muß schon in den nächsten Tagen erfolgen, da vor allem die Samenbildung bei dem Löwenzahn verhindert werden muß.

Freiwillige für die Marine gesucht! Bei der 1. Torpedodivision in Kiel werden zum 1. Juli und 1. Oktober 1915 eine Anzahl vierjähriger Freiwillige des Maschinenpersonals eingestellt. Gelehrte Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede, Kupferschmiede, Kesselschmiede, Elektriker, Junger und Mechaniker mit guter Schulbildung und 21-jähriger praktischer Arbeitszeit, die die Absicht haben, zu kapitulieren, um die Maschinenisten- bzw. F. L. Laufbahn (Deckoffizier) einzuschlagen, reichen ein entsprechendes Gesuch mit selbstverfaßtem und selbstgeschriebenen Lebenslauf, einem Meldefchein zum freiwilligen Eintritt über vier Jahre lautend und sämtliche Behr- und Arbeitspapiere ein. Am 1. Oktober d. J. gelangen außerdem vierjährig-freiwillige Torpedomatrosen zur Einstellung. Junge Leute, die am 1. Oktober das 17. Lebensjahr erreicht haben, können sich schon jetzt mit einem selbstgeschriebenen Gesuch und Lebenslauf, sowie einem Meldefchein zum freiwilligen Eintritt über vier Jahre lautend, an den oben genannten Marineteil wenden.

Bermischtes.

Limburg, 3. Mai. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde gegen eine Anzahl Bäcker und Mühlenbesitzer von auswärtig wegen Übertretung verschiedener Kriegsverordnungen verhandelt. Es wurden Geldstrafen in Höhe von 5 bis 30 M. verhängt.

(*) Gießen, 3. Mai. Das Großherzogliche Ministerium hat für die Zwecke des agrarisch-technischen Laboratoriums bei dem landwirtschaftlichen Institut der Landesuniversität 3000 Mark für ein Jahr bewilligt, so daß Professor Dr. Kleeberger seine Tätigkeit fortsetzen kann.

Königstein, 4. Mai. Die Großherzogin-Mutter Adelhild von Luxemburg traf gestern nachmittag in Begleitung des Hofmarschalls Grafen Vehr und der Hofdame Gräfin Lynar zu einem mehrmonatlichen Sommeraufenthalte im hiesigen Schloß ein.

Köln, 4. Mai. Vom eigenen Vater ermordet wurde heute morgen in Köln-Ehrenfeld in der Schützenstraße die 16 Jahre alte Tochter des Landwehrmanns

Richter, der in Urlaub zu Hause war. Richter wurde von seiner Tochter wegen seines unsauberen Lebenswandels zur Rede gestellt. Es entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf Richter seine Tochter mit dem Seitengewehr erstach. Der Täter ist flüchtig.

Leipzig, 3. Mai. Am 12. März waren vom Darmstädter Schwurgericht der Student Wilhelm Voigt wegen Mordes an dem Privatgelehrten Heibrich und die Witwe Heibrichs, die Geliebte Voigts, wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilt worden. Die von den Verurteilten gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Paris, 3. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet: Die Staatsanwaltschaft in Paris verhaftete eine Anzahl Angestellter der Wohltätigkeitsanstalt Secours National, welche große Unterschlagungen zum Schaden des Secours National begangen haben. Bisher wurden 17 Verhaftungen vorgenommen. Bei Hausdurchsuchungen wurde eine große Anzahl gestohlener Gegenstände gefunden.

Heldentum von Nichtkämpfern.

Zahlreich sind die Beweise unvergleichlichen Heldentums, den unsere braven Feldgrauen in dem Ringen gegen einen übermächtigen Feind an den Tag legen, und über die uns täglich aus Ost und West berichtet wird. Solche Truppen, solche Organisation „macht uns niemand nach“, um ein Wort Bismarcks zu gebrauchen. Weniger aber wird dabei im großen Publikum an die hervorragenden Leistungen derer gedacht, die, ohne als eigentliche Kämpfer in der Front zu stehen, nicht geringere Proben heldenmütigster Pflichterfüllung und Hingabe an das Ganze ablegen: an unsere im Felde tätige Beamtenschaft, namentlich diejenige von der Post, Eisenbahn und Bergverwaltung, deren Beruf gerade diesen Beamten, mehr als den lediglich an die Schreibstube gefesselten, oft Gelegenheit bietet, unmittelbar in das große Völkerringen einzugreifen und in häufig recht kritischen und gefährlichen Situationen ihren Mann zu stehen. Denn nur eine so vorzügliche Organisation unseres Verkehrswezens im Rücken der kämpfenden Truppen kann dieser ihre Erfolge sichern, ja manchmal auch erst ermöglichen. Viele tausend Mann Eisenbahner stehen in Feindesland. Sie gliedern sich in Bau- und Betriebsgruppen, unterstehen dem Chef des Feld-Eisenbahnwesens im Großen Hauptquartier und sind mit allem ausgerüstet, was sie in den Stand setzt, die Eisenbahnen des Feindes so rasch wie möglich zu Hilfsmitteln unserer Kriegführung zu machen. Wer bei solchen in aller Eile herzustellenden Eisenbahn-, Tunnel- und sonstigen Bauten, welche für das schnelle Vordringen unserer Truppen, ihre Verpflegung, die Munitionsbeschaffung und die Erhaltung aller rückwärtigen Verbindungen nötig werden, sein Leben, sei es auch nur ein Betriebsunfall, einbüßt, etwa weil er beim Tunnelbau von herabstürzenden Steinen getötet wird, hat nicht weniger den Heldentod auf dem Felde der Ehre erlitten als derjenige, den die feindliche Kugel im Schützengraben trifft.

Unter den vielen Heldentaten solcher Art, die im Felde täglich und ohne viel Aufhebens still verrichtet werden, ohne daß über jeden einzelnen Vorfall lange Berichte die Blätter füllen, verdient besonders die Tunnelwiederherstellung der Umgehungsbahn bei Montmedy hervorgehoben zu werden, welche fast die sagenhaften Heldentaten des Altertums in den Schatten stellen. Die Franzosen hatten diesen wichtigen Tunnel in der Mitte und an beiden Eingängen durch Minensprengung völlig zerstört. Zuerst erfolgte nun durch unsere Eisenbahner die Aufdeckung des Berges an der Stelle des Mitteleinbruchs, wobei 18 000 Kubikmeter Erde bewegt werden mußten. Da der Berg aus abwechselnden Schichten Ton und Lagen von Steinblöcken bestand, so hatte er keinen Halt in sich selbst, sondern brach fortwährend ein und brach nach. Neben den eigentlichen Eisenbahnern mußten Bergleute (230 Knappen aus dem westfälischen Kohlenrevier) eingreifen, die Meter um Meter ihre Stollen in dem verschütteten Tunnel vortrieben und jedes gewonnene Stück sofort durch kräftige Holzverschalung abbaute und nach oben sicherten. Manchmal war aber der Druck des Berges trotzdem so stark, daß sich die als Stützen verwandten halbmeter dicken Eichen- und Buchenstämmen wie dünne Haselgerten bogen. Aber jähher Ausdauer gelang es, das schwierige Werk in kurzer Zeit zu vollenden und den Tunnel wieder fahrbar zu machen. Ein dabei verunglückter Bergmann wurde mit allen soldatischen Ehren bekränzt. Daß sich insbesondere unsere Eisenbahner von keiner anderen Truppe an Tapferkeit übertreffen lassen, haben sie z. B. oft genug auch bei gefährlichen Erkundungsfahrten auf Lokomotiven in Feindesland bewiesen; auch bei den Kämpfen um Antwerpen, bei Arbeiten, welche sie unmittelbar hinter der kämpfenden Front durchführen mußten, wobei sie öfter so weit nach vorn kamen, daß sie infolge feindlicher Überfälle ihr Werk unterbrechen mußten. Die gewaltige Drangsalung von Kraft und Mut, die zu diesen Arbeiten gehört, wird nicht überall in der Heimat richtig eingeschätzt. Dies alles leistet unsere brave Beamtenschaft, weil sie den Heldengeist deutscher Arbeit und deutschen Pflichtgefühls im Herzen trägt und das letzte hergibt, ihre Aufgabe zu erfüllen für Kaiser und Reich. Ehre auch diesen braven Männern!

Letzte Nachrichten.

Kriegspressquartier, 5. Mai. (Str. Frlst.) Der Abschluß an Stoskraft, mit dem unsere Angriffe gegen die westliche Flanke und hiermit auch gegen den Rücken der russischen Karpathenstellungen am Sonntag und Montag fortgesetzt wurden, hat diesen Flügel in ununterbrochener Breite von 40 Kilometern eingedrückt und bereits an die Wasserscheiden der Höhen zwischen Dunajec und Wislota verschoben. Die Verluste der

Russen sind ungeheuer, da namentlich unsere schwere Artillerie mit hervorragender Wirkung in Tätigkeit trat. Obwohl schon bisher ein großer Sieg errungen wurde, ist die Aktion noch keineswegs abgeschlossen. Unsere Truppen drängen dem weichenden Gegner stürmisch nach und halten nur, wenn die schwere, gleichfalls folgende Artillerie ihr Feuer neuerdings gegen die vorbereiteten russischen Aufnahmestellungen richtet, um erneuertes Festsetzen des Feindes in diesen zu verhindern. — Die Umfassung des südlichen Teiles der breiten geworfenen Front fängt bereits an wirksam zu werden. Ebenso ist ein Teil der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bereits im Vorrücken begriffen. Der Kampf wird durch die größte Aktivität der Führung charakterisiert und erstreckt besonders, es nicht zu einem Verstand im Positionskriege kommen zu lassen.

Petersburg, 5. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Bei der Explosion in der Fabrik für Sprengstoffe in der Petersburger Vorstadt Ohta am 29. April, in der im Augenblick der Explosion 278 Arbeiter tätig waren, wurden 26 getötet oder derart verwundet, daß sie ihren Verletzungen erliegen sind, 59 Arbeiter wurden in das Hospital eingeliefert; 43 werden vermisst. In den Werkstätten für Hülsen wurden vier Arbeiter getötet. Drei mußten in Pflege genommen werden. Von den 18 die Fabrik überwachenden Soldaten wurden 11 getötet und vier in das Hospital übergeführt. — Die Gesamtzahl der Opfer ist folgende: Verwundet 63 Personen, ferner 34, die nicht dem Fabrikpersonal angehören. Getötet oder ihren Verletzungen erliegen sind 41 Personen, vermisst werden 43. Im ganzen hat das Unglück 147 Opfer gefordert, zu denen 34 Privatpersonen gerechnet werden müssen.

Köln, 5. Mai. (Ctr. Frlst.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Rom: Der Senator Valli rät in einem vielbesprochenen Schreiben an den „Popolo Romano“, anstatt in den Krieg zu ziehen, der Zerstörung auf Zerstörung und Armut auf Armut hause, sich mit dem Papst zu verbinden und Frieden zu stiften. König und Papst würden blühschnell geeint zu einem gottgefälligen Werke morgen in den eigenen Pflichtenkreis zurückkehren und die Dankbarkeit der ganzen Welt ernten. Schon ein Waffenstillstand von wenigen Tagen wäre eine segensreiche Wohltat.

Basel, 5. Mai. (Ctr. Frlst.) Die „Basler Nachrichten“ schreiben: Nach dem „Secolo“ soll Italien gestern Abend an Österreich mit einem Mindestprogramm herangetreten sein, das einem Ultimatum gleichkomme. Es wäre eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, wenn Italien aus seiner vorsichtigen Haltung gerade einige Stunden vor dem Bekanntwerden der Siegesnachricht von Dunajec hervorgetreten wäre, die, ob sie nun optimistisch oder zurückhaltend zu bewerten sein mag, doch jedenfalls die diplomatische Position Österreichs stärken wird. Wenn die russische Stellung in Galizien erschüttert wird, so gewinnt in Petersburg der Gedanke an einen Separatfrieden vielleicht sehr an Einfluß; noch mehr vielleicht, wenn sich die Unfähigkeit der Bundesgenossen zeigen sollte, die Dardanellenriegel zu sprengen, also einem russischen Hauptinteresse wirksam zu dienen.

Rom, 5. Mai. (Ctr. Frlst.) Die Presse bespricht die Entscheidung der Regierung und des Königs, nicht an der Feier in Quarto teilzunehmen, zustimmend; nur die Interventionisten sind heftig erregt, weil der Veranstaltung der offiziellen und eine Entscheidung provozierende Charakter genommen ist. In den meisten politischen Kreisen neigt man zu der Auffassung, daß es dem Fürsten Bülow gelungen sei, die italienische Regierung zu überzeugen, daß die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, da in Wien der gute Wille vorhanden sei, zu einem Abschluß geführt werden können, und daß es inopportun wäre, den Gang der Verhandlungen, die seither sehr geheim geführt wurden, durch öffentliche Rundgebungen zu beeinflussen. Indem sich die Regierung diesen Erwägungen nicht verschloß, habe sie einen unzweifelhaften Beweis ihrer friedlichen und ehrlichen Absichten gegeben. Das Land billigt offenbar in seiner großen Mehrheit, daß die Ereignisse und Entschlüsse nicht überstürzt werden, hofft aber, daß die aufs äußerste angespannten Nerven bald entlastet werden.

London, 5. Mai. (Ctr. Frlst.) Reuter meldet: Das Dampfschiff „Minterna“ ist gestern früh an den Scyllins-Inn torpediert worden. Die Besatzung, die den ganzen Tag bei heftigem Sturm in der See herumfuhr, wurde gerettet. Die „Minterna“ ist ein schwerer Schraubendampfer von 3018 Tonnen und gehört nach London.

Gefle, 5. Mai. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Ein hier angekommenes Segelschiff hat bemerkt, daß der Langsaaler-Leuchtturm südlich Mariaham auf Aland vorgestern morgen niedergebrannt ist. Da kurz vorher zwei Explosionen gehört wurden, wird angenommen, daß der Leuchtturm von feindlichen Kriegsschiffen in Brand geschossen worden ist.

Die „Berliner Morgenpost“

ist vorrätig. Die Nummer kostet nur 5 Pfg., ein Wochenbezug 20 Pfg.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Verlustlisten

Nr. 212—214 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 49.

Wehrmann Adam Brahm aus Billmar leicht.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Gefreiter d. R. Wilh. Friedr. Blüthner aus Wirbelau bisher schwerv., † Feldlazarett 12 des 18. Armeekorps 2. 10. 14.

1. Garde-Reserve-Fußartillerie-Regiment.

Gefreiter d. R. Adolf Nikolay aus Wolfenhausen, † an seinen Wunden Ref.-Baz. Schneidemühl 17. 11. 14.

Wetterausichten für Donnerstag, den 6. Mai.

Weist heiter und trocken bis auf örtliche Gewitterbildungen, noch etwas wärmer.

Der neueste Band der Klein-Kriegsbücher: Ludwig Ganghofer Reise zur deutschen Front

Überall in deutschen Banden haben die Berichte Ludwig Ganghofers über seine Fahrt ins Große Hauptquartier Aufsehen erregt. In großzügigen, durch ihre Warmherzigkeit und Echtheit bezwingenden Berichten legt er die erschütternden und hoffnungsfrohen Eindrücke nieder, die er im Schlachtengebiet Frankreichs empfangen hat

Preis 1 Mark.

vorrätig in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Todes - Anzeige.

Wir machen Verwandten Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung dass heute vormittag 8 Uhr unser lieber, guter Gatte, Vater, Grossvater und Schwiegervater

Heinrich Graf

Königlicher Eisenbahn-Rottenführer nach langem Leiden im Alter von 58 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Kirschhofen, Lonnig a. Mosel, den 5. Mai 1915.

Um stille Teilnahme bittet

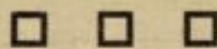
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Philippine Graf.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 3 Uhr statt.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung aller Druckarbeiten in ein- und mehrfarbiger Ausführung. Die Reichhaltigkeit unseres guten Schriften- und Maschinenmaterials entspricht selbst den weitgehendsten Anforderungen



Preisberechnungen kostenlos

Buchdruckerei

Hausfrauen, seid sparsam mit
von Fleisch, verlangt für den täglichen
Fleisch von Jungschweinen.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Ravensteins

deutsche Kriegskarte

Belgien und angrenzendes Frankreich

der Nordseeküste bis zur Sommer

Russisches Grenzgebiet gegen Ostpreußen

Polen nördliche Hälfte, gegen Posen und

preußen.

Polen, südliche Hälfte gegen Schlesien und

reich

Ost-Frankreich mit Umgegend - Karte

Paris.

Umgegend von Paris (50 Pfg.)

Elsass-Lothringen mit angrenzendem

reich

Preis Mk. 1.—

Brothaus Kriegs-Atlas 1914/15

England und die Nordsee

C. Debes, Karte zum deutsch-englischen

und Kolonialkrieg

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich - Soda

Wer Brotgetreide verfüttert, wird
sich am Vaterlande und macht sich

Reinrassiger
2 Jahre alt, m. Sch.
(scharfer Wackhunde)
zugeb. bei G. Virchow
Weilmünster.

Ein kräftiges
Dienstmädchen
gesucht. Näh. unter
Kräft. Hans
sofort gesucht.

Bohnerw
wieder vorrätig.
A. Böhl

Junger Han
zum sofortig. Entsch.
Hotel Deutsch

Soldaten
im Rathh
geöffnet von 2-3
nachmittags

Rechnungen, Briefe
mit und ohne
Copierbücher und
Geschäftsbücher ab
Notiz- und Rech

Brief- und Rech
verschied. Systeme
Buchhandlung
G. m. b. H.